Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 226 (1947)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Kalendermanns Weltumichau

,Vae victis!" Webe dem Bestegten! hieß es schon bei den alten Römern. Das Wort ist heute noch so wahr wie in fern zurückliegenden Jahrhunderten. Jede Tageszeitung bestätigt das mit ihren Meldungen und Berichten aus dem Ausland. Alls im Mai 1945 in den alliierten Ländern der Sieg gefeiert wurde, da nahm der Ralendermann im Schweizerland eine befrembliche Ahnungslosigfeit über ben wirklichen Stand der Dinge in

Europa und in der weiten Welt, einen unbegreiflichen Optimismus, eine ganz falsche Vorstellung von der Entwick-lung der nächsten Zukunft wahr – jetzt, dachten sich viele, werden die zerriffenen Fäden gleich wieder angestnüpft, wird ber Güterauss tausch gleich wieder funktionieren und wird der Tisch allerorten wieder gedeckt sein. Der Kalendermann wollte die Leute in ihrer freudigen Hoffnung nicht stören und nicht den pessimistischen Schwarzseher hervorkehren. Aber er dachte an die Millionen, die exiliert und deportiert und triegsgefangen erst in ihre zurückgeführt Heimatländer werden mußten, an die Böden, die feine Frucht mehr trugen, an die Städte, die fein Obdach mehr boten, an die verrohten, der Friedens. arbeit entwöhnten, zu jeder Semalttat fähigen Landstreis cherhorden, an die vernichteten Bertehrswege und Bertehrs. mittel, an die aufgebrauchten Lebensmittel und Nohstoff-vorräte, an die unzähligen franken, verwundeten, über-arbeiteten, entnervten Menschen, an die zerrissenen Fa-

milien und aufgehobenen politischen Ordnungen - mußten da nicht die Alten recht bekommen die stets von Hunger, Pestilenz und Revolution als den Trabanten des Krieges gesprochen haben?

Daß diese Gefahren wie neue schwarze Wolken am Himmel heraufzogen, haben auch die Staatsmänner der Siegermächte richtig erfannt. Zwar spricht alle geschichte liche Erfahrung dagegen, daß Koalitionen nach dem gemeinfam errungenen Sieg noch lange Bestand haben; wenn die allen drohende Gefahr vorüber ist, treten die eigenen Ideologien und Interessen der Siegermächte wieder in den Vordergrund. Aber nach diesem weltumfassenden Ringen verpflichtet das gemeinsame Biel, den dauerhaften Frieden zu begründen, doch zum Zusammenhalten. Das vergangene Jahr war ein typisches Byrnes und Molotow, in Mostau zu neuen ver-

Jahr der Konferenzen.

Schon im letztjährigen Bericht erzählte der Kalender, mann von Bretton Boods und Dombarton Dats, von Nalta und von San Franzisko. Ende Juli 1945 wurden der Welt die Ergebnisse der Dreierkonferenz (Truman, Stalin, Attlee) von Potsdam befanntgegeben, und zwar Beschlüsse über die politische und wirtschaftliche Behandlung Deutschlands, über die deutschen Wieder-

gutmachungen, die Ziehung der deutschen Ostgrenze zu Handen der spätern Friedens: fonferenz, wobei Königsberg und angrenzende Gebiete an Cowjetrußland fielen und die Westgrenze polnische Swinemunde entlang der Oder und der Lausitzer Neiße bis zur tschechoflowakischen Grenze reichen sollte; es wurde ferner der für die innere Neuordnung Deutschlands höchst bedeutsame Beschluß gefaßt, daß "eine zenstrale deutsche Regierung vors läufig noch nicht eingesett werden solle" (wodurch die einzelnen besetzten Zonen zu selbständigen Berwaltungs. gebieten wurden), und schließ. lich follte ein permanenter Außenministerrat die Frie-

densverträge vorbereiten. Am 11. September wurde die in Potsdam beschlossene Konferenz der Außenminister in London eröffnet. Gie ging am 2. Oftober resultat, los auseinander. Die Mittels meerfrage, die Anmeldung der ruffischen Interessen an den italienischen Rolonien, die Weigerung Mostaus, sich in die Balkanangelegenheis ten dreinreden zu lassen, ans

derseits die Weigerung der amerikanischen Regierung, das Geheimnis der Atombombe preiszugeben, dies und anderes verursachte eine unerquickliche Stimmung und verurteilte die langen Diskuffionen zur Unfruchtbarkeit. Zum Trost kann der Kalendermann auf zwei kleinere Sonderkonferenzen, die erfolgreich abschlossen, hinweisen: auf das britisch amerifanische Finanze abkommen, das den ersten Schritt auf dem Wege zur Wiederherstellung der freien Weltwirtschaft bildet. und die französisch-britische Einigung in der heiklen sprischen Frage, womit ein die Beziehungen mit dem Nahen Often schwer gefährdender Konflitstoff aus dem Wege geräumt worden ift.

Am 17. Dezember traten die "Großen Drei", Bevin,



Prof. Dr. Hans Lehmann †, ehem. Direktor des Schweiz. Landesmuseums in Zürich und langjähriger Mitarbeiter am Appenzeller Kalender

traulichen Besprechungen zusammen. Von dem, was dort verhandelt wurde, ist wenig über die vier Wände des Situngszimmers hinausgedrungen, man weiß nur, daß zwei schwere Probleme des Nahen Ostens gewälzt wurden: Persien und die Türkei. Denn in der persischen Provinz Aserbeidjan waren unter den Augen der russischen Besetzung ernste Unruhen ausgebrochen. Und die Türken vernahmen gar bedrohliche Kunde von sowjetzussischen Ansprüchen auf einen Teil des armenischen Berglandes. Ankara reagierte sehr entschieden: die Meerengen seien die Kehle und die Hochebene von Kars die Birbelfäule des kürsischen Reiches. Dann hieß es, daß die "Großen Drei" sich über die Friedensverträge mit Italien, Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Finnland geeinigt hätten. Zur Behandlung der japanischen Krage sei ein Fernostausschuß und ein alliierter Katgebildet worden, und zwar sollten diesem Amerika, Rußeland, Ehina und ein gemeinsamer Vertreter Großebritanniens, Australiens; Neuseelands und Indiens angehören.

Im April fand, zum ersten Mal nach neun Jahren, wieder in London die Empire-Ronferenz statt, in der die zufünftige gemeinsame wirtschaftliche und politische Strategie Englands und seiner Dominions sestgelegt wurde. Unmittelbar darauf sah man die Außenminister von vier sührenden Mächten – Großbritannien, USA, Sowjetrußland und Frankreich – in Paris versammelt. Da zeigte es sich, daß während die Welt den großen Diskussionen in der UNO und im Sicherheitstrat zuhorchte, sich hinter den Kulissen ein zäher Kampfum die Besugnisse an der Friedenskonferenz abspielte, wobei Sowjetrußland sichtlich darauf hintendierte, seine Interessen in den Berhandlungen unter vieren unter

Dach zu bringen.

Daß nämlich die sowjetrussischen Ansprüche im neuen Bölferbund, der United Nations Organistation, her United Nations Organistation, furz genannt UNO, auf entschlossene Segnerschaft stoßen würden, hat Moskau in der großen, vom 10. Januar dis 15. Februar dauernden Konferenz dieser Beltorganisation und in den Beratungen des politischen Ausschusses der UNO, dem Sicherheitsrat, eins drücklich erfahren müssen. Nicht umsonst hat Außensminister Byrnes in seiner ersten Rede in der UNO gesagt: "Wir müssen zuerst den Sicherheitsrat mit der Kraft ausstatten, die er zur Ausrechterhaltung des Friesdens braucht". Diesem mit weitgehenden Kompetenzen ausgerüsteten Kollegium kann man das Zeugnis ausschellen, daß es mit Energie und zielbewußtem Willen sür gerechte Lösungen der ihm übertragenen, sehr heitlen Streitfragen eingestanden ist. Sowohl die UNO, dieses aus den Vertretern von 50 Nationen zusammengesetze Weltparlament, wie der Sicherheitsrat haben in die Geheimdiplomatie unseligen Anstanzen die Weltprobleme mit erfrischender Offenheit besprochen wurden.

Für den alten Völferbund war der 18. April der Sterbetag. In der Schluß-Session im eigenen pompösen Palais in Genf sah man nochmals einige der alten Pioniere der Völferbundsidee wie Paul Boncour und Viscount Cecil. Es wurde festgestellt, daß eigentlich nicht der Völferbund versagt hat, sondern die Nationen,

die ihn im Stiche gelassen haben. Er hat sich ernstlich um die Abrüstung und um eine neue weltwirschaftliche Ordnung bemüht, aber die Berwirklichung seiner Brundsätze ist immer irgendwo und irgendwie sabotiert worden. Nun gehört sein Palast den Bereinigten Nastionen, ihr administrativer Six wird aber nicht in Benf, sondern in Amerika sein. Womit nicht gesagt ist, daß Benf alle seine Bedeutung als geistiger Weltwittelpunkt verloren habe.

Nun wendet sich der Kalendermann noch einzelnen Ländern zu. Sie alle mit ihren Nachtriegserlebnissen und ihren innern und äußern Nöten aufzuzählen, würde ein Buch füllen. Es kann sich hier nur um ein Resumé handeln. Das europäische Zentralproblem, politisch, wirtschaftlich und kantal ist.

schaftlich und sozial, ist

Deutschland.

Hier stoßen jest der Osten und der Westen am unmittelbarsten auseinander. Moskau wünscht sich ein von zentraler Stelle aus geleitetes und von dort aus gesamthaft unter Einfluß und Kontrolle gehaltenes Deutschland. Die Alliierten haben ihre Gründe, nicht einen neuen deutschen Einheitsstaat aufkommen zu lassen, man denkt da vielmehr an einen Staatenbund von 10–12 Einzelstaaten. Frankreich vor allem will keinen starken Nachbar mehr im Westen haben, nachdem es in weniger als einem Vierteljahrhundert zwei deutsche Invasionen erlebt und surchtbare Verluste ertragen hat. Auf der andern Seite hält Sowjetrußland an der Abtretung des von der Roten Armee besetzten, deutschen Ostens an Polen und damit in die russischen weltschen Ostens an Polen und damit in die russischen Westensphäre sest. Die Trennungslinie zwischen Westen und Osten zieht sich bereits durch ganz Zentraleuropa von Wismar die nach Triest hinunter. In Deutschland aber denken viele schon wieder an ein "Baterlov der andern"; ihr Optimismus ist ebenso undeilbar wie ihre Herrschlucht.

Vor diesem politischen Hintergrund spielt sich eine grauenhafte Elendstragöbie in unsern Nachbarland, mit dem wir früher im regsten Austausch fultureller und materieller Werte standen, ab. Die erbarmungslose Umsiedlungs, und Deportationspolitif Hitlers, die Millionen Menschen ihrem Erdreich entriß und sie einfach in andern Boden verpflanzte, wendet sich jest gegen Rumpsdeutschland selbst: Polen und die Sschechosslowasei räumen ihre Gebiete von allem deutschen Bessen rücksichtslos aus, jagen die deutschen Familien von ihrem Eigentum weg und zwingen den bereits übervölkerten deutschen Westen, sie auch noch irgendwie unterzubringen. Damit entlastet sich der Osten auch leichthin der ihm auferliegenden Ernährungssorgen. Früher hat der industrielle Westen Millionen Menschen beschäftigt; jest sind die Werte zerstört oder die sture Ungst vor der deutschen Konfurrenz, die wieder hochsommen könnte, hält die Fabristore zu. Wo aber keine Urbeit ist, ist auch sein Brot und so verwundert es nicht, daß tros guter Ernte – wirklich großzügig ist einzig der Himmel – das Hungergespenst in Deutschland herrumgeht.

Unterdessen fann man sich in Nürnberg die ganze Galerie der Paladine um Hitler, die mit ihrem Tun oder Nichtstun diesen Krieg mit allen seinen Unmenschlichkeiten verschuldet haben, ansehen. Das gegen die

obersten verantwortlichen Befehlsgewaltigen angewandte Verfahren erscheint zwar reichlich umständlich; aber die Siegermächte wollen eben für alle Zeit auf Grund forvekter strafrechtlicher Erhebungen die moralisch-politische Verantwortlichkeit seststellen. Mit der Horde der Konzentrationslagerhäuptlinge, der sabistischen Henker und Folterer und der Anführer der Strafexpeditionen hat man, soweit sie eruiert worden sind, mit Recht kurzen Prozeß gemacht. Die Politifer, Staatsmänner und Generäle suchen sich mehr oder weniger geschickt aus der Schlinge zu ziehen. Man muß dem einen oder andern den guten Glauben, daß er dem Vaterland zu dienen geglaubt und erst zu spät die wahre Natur seines "Führers" erkannt hat, zugestehen. Denn fast alle beteuern, von den Schrecknissen in den Konzentrations, lagern nichts gewußt zu haben. Sie aber deshalb von Schuld und Verantwortung entlasten, wäre ein Unrecht den Tausenden gegenüber, die der Hitler-Diftatur ehrlich und mutig die Gefolgschaft versagten und dafür ins Egil gegangen sind oder Tod und Verdammnis in den Kerkern der Gestapo erlitten haben.

Offerreich, Frankreich und Italien,

unsere Nachbarstaaten im Often, Westen und Güben, find in ihre Souveränitätsrechte wieder eingesetzt, haben ihre vom Volk gewählten Parlamente und vom Parlament gewählten Regierungen. Desterreich und Italien leiden aber schwer unter der alliierten Besetzung. 90 % der österreichischen Wähler gingen im No-vember zur Urne, um den Nationalrat zu wählen, dabei wies sich die bürgerliche Sammelpartei als die stärkste Partei aus mit 83 Mandaten, die sozialistische als die zweitstärkste mit 77 Mandaten, während der Kommunismus eine vollständige Niederlage erlitt. In Respettierung des Volksentscheides trat die provisorische Regierung Renner zurück, worauf die österreichische Bundese versammlung Dr. Karl Renner zum Bundespräsidenten machte und das Kabinett mit Leopold Kigl von der Volkspartei als. Bundeskanzler und Außenminister und mit Dr. Schäfer, Sozialist, als Bizebundeskanzler bildete. Später übernahm Dr. Gruber das Außenministes rium. Desterreich hat inzwischen an die alliierten Mächte eine Reihe positiver Fragen gestellt, wie Aushebung der Besetzungszonen, Freigabe der Donauschiffahrt, Grenz-berichtigungen in Südtirol usw. Eine tiese Bunde hat die Pariser Außenministerkonferenz dem österreichischen Volkstum geschlagen, als sie die Rückgabe Süds tivols, d. h. des deutschsprechenden Gebiets zwischen dem

Brenner und der Salurner Klause, verweigerte.

In Frankreich hat sich die versassungsrechtliche Neuordnung nicht so glatt vollzogen. Zu Beginn des Jahres, über das der Kalendermann zu berichten hat, war in Frankreich immer noch die Liquidation der Kriegserbschaft, nämlich die Säuberung von allen Helfersbelsern des Naziregimes, im Gange. Den Gipfelpunkt dieser Aktion bildete der Prozes Pétain. An diesem Manne ist es wieder einmal wahr geworden, daß ein verehrter militärischer Führer nicht ohne weiteres auch das Zeug zum Staatsmann hat. Nur die Rückssicht auf sein Alter und seine Verdienste im ersten Weltstieg haben ihn davor bewahrt, daß das Todesurteil an ihm vollstreckt wurde. Staatschef de Gaulle begnadigte

ihn zu lebenslänglicher Haft. Nach ihm stürzte, mit noch viel größerer Schuld belastet, der ehemalige französische Premier, der ehrgeizige Laval, der Tausende von Franzosen der Gestapo ans Messer geliefert hat. Er wurde wie Darnand, sein Polizeichef, hingerichtet. Am 21. Ottober fanden die Volksabstimmungen über die Referen. dumsfragen in der französischen Verfassung und zugleich die ersten Wahlen in die französische Nationalversamm, lung statt mit dem Ergebnis: überwältigendes Mehr für das Einkammersystem und für weitgehende Vollmachten für die verfassunggebende Versammlung, überdies Wahlsieg der Linken mit Aufstieg der Kommunisten zur stärksten Partei, denen aber auf dem Juße die MRP (Widerstandsbewegung), die Sozialisten und in weitem Abs stand die Radikalen folgten. Im November wählte die Konstituante General de Gaulle einstimmig zum Resgierungschef. Aber im neuen Jahr schlug der Wind um, im Januar kam wie ein Blitz aus heiterm Himmel die Kunde vom Rücktritt de Gaulles aus dem Amt und "aus dem politischen Leben". Grund: Zusammenstöße des sehr eigenmächtigen Regierungschefs mit den Parteiführern, Verlegung des Schwerpunkts der Macht ins Parlament auf Kosten der Regierung, Herabsetzung der Militärkredite. Sein Nachfolger wurde der Sozialist Felix Gouin. Am 5. Mai hat das französische Volt die Verfassung, die eine kommunistische Dikkatur gebracht hätte, mit 10 gegen 9 Millionen Stimmen bachab geschickt. Also mußten die Franzosen zum zweiten Mal an die Urnen, um eine konstituierende Nationalversamm, lung zu wählen. Jett sammelte die MRP, die katho-lische Massenpartei, 700 000 Wähler mehr unter ihre Banner als im Oftober, während die sozialistischen Stimmen von 4,5 auf 4,2 Millionen zurückzingen. Die MRP überflügelte die Kommunisten und noch mehr die Sozialisten. Um eine neue "Volksfront" in Frankreich zu bilden, waren die Begensätze zwischen Kommunisten und Sozialisten viel zu tief. Die Nationalversammlung wählte mit großer Mehrheit Georges Vidault zum Regierungschef und Außenminister. Sein Kabinett steht vor schweren Aufgaben außen, und innenpolitischer Art -um nur eine zu nennen: wie will die Regierung dem Wettrennen von Löhnen und Preisen ein Ende setzen?

Bon I ta l i en hat einst Cavour das stolze und starke Wort gesprochen: "Italia fara da se!" Nun hängt ihm die wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von den Alliierten wie eine Kette an den Füßen. Bie in Frankreich, suchten die Linksparteien die Führung an sich zu reißen. Die Bolksmehrheit bildet aber in Italien der Mittelstand. Die aus Rußland zurückgekehrten Kriegsgefangenen haben die roten Fahnen zerrissen, mit denen die Kommunisten sie in der Heimat zu begrüßen sür nötig hielten. Dem Koalitionsministerium Ferrucio Parri, von dem der Kalendermann letztes Jahr noch berichtete, folgte im Dezember de Gasperi. Um 2. Juni hatte das italienische Bolk seinen großen politischen Tag; es hatte auf der Basis des allgemeinen Stimmrechts zu entschieden, ob es die Monarchie beibehalten oder zur Republik übergehen wolle und zu gleicher Zeit waren die Bertreter in die verfassunggebende Bersammlung zu wählen. Auch hier ein Sieg der demokratisch-republikanischen Staatsidee! 12,6 Millionen italienische Män-



Blid auf die 30. Schweiz. Mustermesse in Basel 1946 mit ihren 14 Hallen, in denen 2000 Aussteller auf einer Grundsläche von 81 000 m² ihre Produkte zur Schau stellten

nen für die Monarchie. Die sog. christlich-demokratische Partei eroberte sich eine führende Position mit 206 Sitzen, während auf die Sozialdemokraten 115, die Kommunisten 104, die nationaldemokratische Union 40, die Partei Uomo qualunque 30, auf andere Parteien 59 Site entsielen. Das Haus Savoyen hat aufgehört zu regieren. Viftor Emanuel III., der das Volf in zwei Weltkriegen tämpfen gesehen hat, sah ein, daß er des Vertrauens verlustig gegangen war, und so zog er freis willig ins Exil. Der Kronprinz Umberto nährte bis zuletzt die Hoffnung, durch würdige Haltung das verlorene Vertrauensgut zurückzugewinnen, aber auch er zog die Konsequenz aus dem Volksentscheid und ging ins Ausland. Präsident der Konstituante ist heute Giuseppe Saragat, Präsident des Kabinetts de Gasperi, Staatschef Enrico de Nicola.

Von den andern Ländern des Kontinents nur ganz

Spanien ist seit Monaten Verhandlungsgegenstand an den grünen Tischen. Seit der Niederlage Deutschlands wird Franco von allen Seiten bedeutet, daß er in der neuen Welt der Vereinigten Nationen feinen Plats mehr habe. Er aber verweist die Gegner marschall Mannerhe auf den 7. Absat des 2. Artikels der Satzung von San- Leben zurückgezogen.

ner und Krauen stimmten für die Republik, 10,6 Millio, Franzisko, die den Bereinigten Nationen jegliche Ginmischung in die innern Angelegenheiten einer Nation verbietet. Von der Amerkennung dieses Grundsatzes bis zur Forderung des Abbruchs der Beziehungen und wie es Frankreich zu tun für gut fand - mit der wirts schaftlichen Blockade variiert die Einstellung der Nationen in allen Farben und Tönen. In Oslo tagten im April die Außenminister der nordischen Staas ten. Aber es waren nur Dänemark, Schweden und Norwegen beteiligt. Finnland mußte, der scharfen Rontrolle des Sowjetnachbars eingedenk, sich darauf beschränken, einen freundlichen Gruß zu schicken. Dort hat man Politiker, die sich offenbar schwere Irrkümer und verfassungswidrige Mißgriffe zuschulden kommen ließen, aber kaum aus moralisch verwerflichen Beweggründen gehandelt haben, vor ein Sondergericht gestellt. Unter den Angeklagten figurierten die früheren Minister Apti, Nangell, Linkomies, Tanner, Kukkonen und Namsey. Nachdem so die von Sowjetrußland geforderte Sühne geleistet war, konstatierte man als Gegendienst den guten Willen, zu einem erträglichen Frieden Hand zu bieten. Um zwischen alter und neuer Politik den Tennungsstrich zu ziehen, hat sich Staatschef und Feld-marschall Mannevheim vollends aus dem politischen Bor Sow jetrußland und seine neue Politif ist ein schwerer "eiserner Vorhang" gezogen. Daß dahinter eine gewaltige Wiederausbauarbeit im Sang ist, darf man als sicher annehmen. Noch sind mächtige Produktionsgediete in Rußland unversehrt, so daß die Ernäherungsverhältnisse sich schrittweise bestern müssen. Für die zerstörten Industrien hat man sich in den besetzten Seebieten Ersaß geholt. Die proletarischen Propagandathesen über die Zustände im kapitalistischen Westen lassen sich, nachdem Millionen russischer Soldaten den Westen gesehen haben, nicht mehr ausrechterhalten. Es bahnt sich auch eine neue Einstellung in Fragen der Religion und Kirche an, nur darf selbstverständlich die Kirche den Sotalitätsansprüchen des Staates nicht hindernd in den Weg treten. Das Mißtrauen gegenüber den bisherigen Kampfgenossen des Westens wird sossen werd sossen Westen dienen Stalin nur der "Schaffung von Barantien gegen alle Zufälligkeiten".

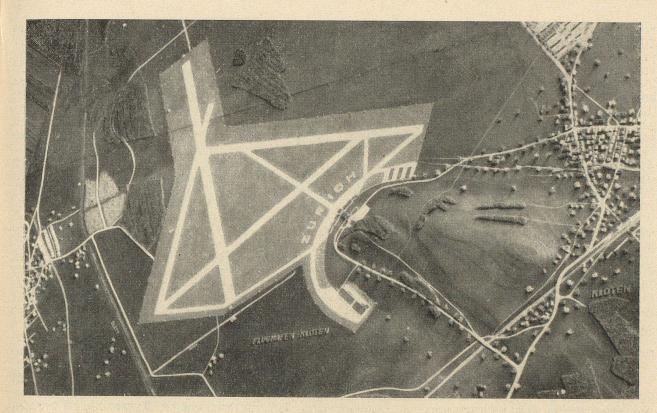
In Belgien ist der König das Streitobjekt der Politik geworden. Leopold III. hat einen viel größern Ansturm der Deutschen erlebt als sein Vater, König Albert, im Jahre 1914. Es ist vom sichern Port aus leicht, sein Verhalten im schicksalsschweren Sommer 1940 zu kritisieren, als er im Moment höchster Krise den Kampf einstellte, damit aber auch die Stellung der verbündeten Hilfskräfte unhaltbar machte. Durch die innern politischen Kämpfe in Belgien zieht sich nun wie ein roter Faden ständig der Streit pro und contra Königshaus. Im Februar hatte auch Belgien seine großen Wahlen, aus welchen die katholische Partei als stärkste Partei mit 90 Sisen hervorging. Die Regierung Bankler ist, zwischen zwei extreme politische Parlamentssgruppen eingeklemmt, nicht zu fruchtbarer Arbeit gestommen und hat infolgedessen wieder abgedanft.

Auch das holländische Volk hat, zum ersten Mal wieder seit dem Jahre 1937, sein Parlament neu wählen dürfen. Man hat der Partei der Arbeit, die in Holland etwas ganz anderes ist als bei uns, nämlich die Verbindung von Sozialisten und Radikalen und kleinen Widerstandsgruppen, den Sieg vorausgesagt, aber es ist nicht ganz so gekommen: die stärkste Partei bleibt die katholische mit 32 Sitzen, ihr folgt die Partei der Arbeit mit 29, die antirevolutionäre Partei (Protesstantische Konservative) mit 13, die Kommunisten mit 10, zwei kleinere Parteien mit 14.

Im Osten und im Balkan haben sich neue "Demostratien" gebildet, wenigstens könnte man es meinen, da jedes dritte Wort, das aus Parlamenten und Presse dieser Länder zu uns dringt, "Demokratie" heißt. Aber die Prazis sieht anders aus als die Theorie. Polen—nun man begreift, daß dieses grauenhaft verwüstete Land, in dessen die Gebeine unzähliger Ermordeter liegen, es schwer hat, sich zu geordneten und sozial leidlich befriedigenden Verhältnissen durchzuringen. Noch muß sich die Regierung des eigentlichen Kriegssabschaums, der marodierenden und raubenden Banden erwehren, noch hat sie nicht den einwandsrei sunstienenden Apparat sür Volksbefragungen und Bahlen zur Verfügung. Auf das erbarmungslose Regime der Nazi folgt nun die Reaftion, indem auch Polen rücks

sichtslos von allem Deutschtum gefäubert wird. Den schlimmsten Parteihader hat immer noch Griechen, land zu überwinden, dort führt aber ausgeprägter als in irgend einem andern Lande die ideologische Scheides linie zwischen Westen und Osten hindurch. Die Wahlen fanden unter dem Schutz britischer Bajonette statt und endeten mit einem vollen Erfolg der monarchistischen Volkspartei. Eine richtige Bahlkomödie spielte sich in Bulgarien ab, wo die Einheitsliste der "vaterländischen Front" siegen mußte. Besser wahrte Ungarn seine Bahlkreiheit und siehe da: zum großen Verdrusse der russischen Herren siegte die Partei der fleinen Landwirte. Gigentliche Terrorwahlen hatte Jugoslawien, da fiel kein einziger Stimmzettel unkontrolliert in die Urne und das Ergebnis war zu 85-90 Prozent die Sanktion der Diktatur Titos. An die drei Millionen Menschen sind im letzten Winter in Jugoslawien vor dem Hungertod gerettet worden durch die "Unrra" Lieferungen, aber das Bolk in den Bergen und Oörfern weiß nicht, wem es dafür zu danken hat, daß diese Waren von den Bereinigten Nationen geliefert worden sind, das geht alles unter im Lob und Preis der Verdienste Stalins um Jugoslawien. Mehr als einen Monat lang hielt der Prozes Mihailo. witsch die Gemüter in Aufregung. Der einstige Berteidiger der jugoflawischen Freiheit gegen die deutschitalienische Invasion sah sich mehr und mehr von dem aus Moskau unterstützten Tito aus dem Felde geschlagen, hat sich wohl auch zu wenig der innenpolitischen Intrige zu wehren gewußt – furz, der Fall ließ sich prächtig zu einem großen Prozeß gegen die "Reaftion" verwerten,, in dem Mihailowitsch mit einer Anzahl seiner Getreuen dem Tode überantwortet wurde. In der Tschechoslowafei errang der Block der Kommunisten und Sozialisten eine knappe Mehrheit im Parla ment. Im allgemeinen zeigt sich in diesen Ländern ein zum Teil freilich rigoros unterdrücktes Streben von den Extremen weg zu gesunder politischer Mitte – das ist das einzig Erfreuliche an der Politik des Ostens und Güdoftens.

Noch ein Sprung binüber ins britische Insel. reich! Die innenpolitische Hausordnung wurde neu bestimmt durch die Parlamentswahlen im Juli 1945, endigend mit einem überraschenden Sieg der Labour, partei, die 391 Siție gewann, während die Konserva-tiven bei einem Verlust von 180 Mandaten auf 195 Siție zurückgedrängt wurden. Nächste Folge: Vildung eines Labourkabinetts mit Aktlee als Premier, Vevin als Außenminister, während sich der alte Löwe Churchill in die Opposition begab, von wo aus er schon sehr ver-nehmlich gebrummt hat. Doch im demokratischen Eng-land reichen sich, sobald Gemeinsames zu schützen ist, die politischen Gegner immer wieder die Hände, so sah man die alten und neuen Kämpen sich einträchtiglich freuen, als an der Siegesfeier im Juni die imposante Parade der britischen und verbündeten Truppen an ihnen vorüberzog. Sonst aber lasten schwere Sorgen auf Regierung und Volt. Das Mutterland leidet in folge opferwilliger Hergabe der Reserven zugunsten notleidender Bölker des Kontinents an einer schweren Ernährungsfrise, das reiche England ist verarmt und sieht



Der im Bau begriffene große internationale Flughafen in Kloten (Rt. Zürich) Photopreß UG., Zürich

seine Söhne immer noch eingesetzt als Ordnungspolizei in allen möglichen politischen Konflitten auf dem ganzen Erdenrund. Troßdem Großbritannien Garant der demokratischen Rechte und Freiheiten in aller Welt ist, kann es doch nicht überall dort, wo es etwas zu sagen hat, einfach Rechte an Stelle von Pflichten setzen lassen. Palästina ist ein Heerlager geworden, denn die Juden wollen ihre dortige Position mit Baffengewalt erweitern, werden es aber, wenn sie sich der mäßigenden Politif Englands nicht fügen wollen, mit der entschlossenen Gegenwehr der Liga der Araberstaaten zu tun bekommen. Krieg mit den Arabern aber kann die wichs tige Flankenstellung Englands nordwestlich des Suezfanals gefährden. Der aus Frankreich durchgebrannte Mufti wird hinter den Kulissen das Seinige tun, die Autorität Englands im Nahen Osten zu unterhöhlen. Alegypten hat bereits die Räumung des Landes durch die englischen Truppen durchgesetzt, dieselben Trups pen, die bei El Mamein Aegypten vor dem Zugriff durch den Büstengeneral Rommel bewahrt haben. So ändert sich der Lauf der Welt. Das große Problem In die n scheint nach mühevollen Verhandlungen doch endlich einer großzügigen Lösung entgegenzureifen.

en ils 191 en nd en in r 13 en er te el ill n n ch n t, 5

n

Noch ein Blick in weltweite Fernen! Amerika ist heute die erste Weltmacht. Es hat mit dem Willen, zu siegen, einen ungeheuren wirtschaftlich-technischen Apparat geschaffen, die Produktivität ins Ungemessene gesteigert und seine ehemals freie Wirtschaft weitgehender staatlicher Lentung unterstellt. Nach folchen Umwälzungen konnte mit Ende des Krieges nicht einfach wieder in die alten Geleise eingefahren und alles auf Friedens.

politif und Friedensbedarf umgestellt werden. Es sind neue Machtfaktoren da in Landwirtschaft, Industrie, Berkehr und Berwaltung, die alle ihre Sonderwünsche geltend machen, und zwar die Arbeiterschaft mit dem ihr lange vorenthalten gebliebenen Instrument der Arbeitseinstellung, so daß – in ausgeprägter Form im Kohlenbergbau und in der Metallindustrie – eine Streifwelle nach der andern das Land überflutete. Präsident Truman, der nicht die robuste Art seines Vorgängers hat, muß sich mit dem Problem des Interessenausgleichs Tag und Nacht herumschlagen.

In dem Teil Amerikas, der südlich des Aequators liegt, spielen Brasilien und Argentinien, die mit Naturschätzen reichgesegneten Länder, mehr und mehr die erste Beige. Besonders Argentinien nimmt in der Beltversorgung geradezu eine Schlüsselstellung ein. Um so bedeutsamer ist die Frage, wer in dieser sog. Republik regiert. In heftigem Bahlkampf ist Sberst Perron auf den Präsidentenstuhl erhoben worden, ein Mann, von dem es heißt: "der einzige Kerl unter einem Haufen von Marionetten".

über zwei friegsverheerten Zonen des asiatischen Kontinents und der indischen Inselwelt flammt ein schwelendes Zeuer beim geringsten Luftzug wieder empor und versengt Menschen, ihr Glück und ihre Habe. Der Kalendermann konnte zu Ende des letzten Berichts die Kapitulation Japans nicht mehr melden. Heute muß er noch den 26. August 1945 als welthistorisches Datum festhalten, den Tag der bedingungs. losen Kapitulation des stolzen Reiches, dessen Heere mit dem Nimbus der Unbesteglichkeit ins Feld zogen und

beffen Sonnenbanner einst über China, Indien und Ozeanien flattern sollte. Selbstverständlich waren in den von den Japanern besetzten Ländern nach dem Abzug der japanischen Truppen nicht kurzerhand die alten Besitesverhältnisse wieder herzustellen. Im frühern bolländischen Ind one sien suchten die Eingeborenen (unter Moskaus wohlwollender Affistenz) ihre Gelb. ständigkeitsbegehren mit schonungslosen Methoden durch. zusetzen ohne Rücksicht auf die großen, von Holland geschaffenen fulturellen Institutionen, so daß britische Truppen eingreifen und dem Terror der fanatisserten Eingebornen wehren mußten. In Indien pochen Hindus und Muselmanen ebenfalls auf das Selbst. bestimmungsrecht und proflamieren laut ihr "Los von England!". China, in beffen weiten, vom Krieg verwüsteten Gebiefen der Hunger umgeht, zerfleischt sich in innern Wirren und im Gegensatz zwischen der Zentrals regierung Tschiang Raischecks und den Kommunisten. Dieser politische Gegensat ist schuld, daß nun auch die Mandschurei zum eigentlichen Brandherd geworden ist. Denn die Russen sind so lange dort geblieben, bis die chinesischen Kommunisten genügend stark waren, um Schungking die Herrschaft streitig machen zu können.

Aus dem Weltwirrwarr flüchtet sich der Kalender,

mann zurück in sein Heimatland

die Schweiz.

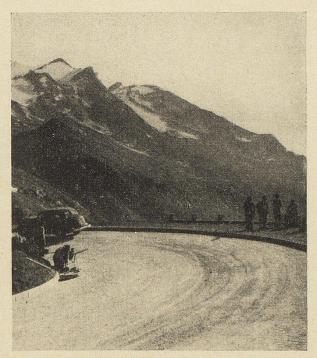
Nicht daß ihn da überall der süße Friede der Berg. stille umtose und des Voltes holde Eintracht ihn erlabe. Bir stehen mitten brin im materiellen und geistigen Ringen, das nun einmal dem menschlichen Geschlecht verordnet ist. "Im Schweiße deines Angesichts sollst du bein Brot essen", das gilt auch für uns; wir erfahren es aber auch alle Tage, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern daß der Geist es ist, der da lebendig

macht.

Am 20. August 1945 ist auf dem Bundesplatz in Bern vom General und vom Bundespräsidenten offi, ziell der Aktivdienst der schweizerischen Armee als beendet erklärt worden. Um 4. Oktober hat Bundesrat Kobelt in großer Rede im Nationalrat die kritischen Momente, da der Krieg auch für uns auf des Messers Schneide stand, aufgedeckt, so daß jeder Behrmann erkannte, daß er nicht umsonst Jahr für Jahr zur ernsten Kampsbereitschaft aufgeboten worden ist. Ebenso tiefe Einblicke in das militärischepolitische Geschehen der letten sechs Jahre gewährte der Bericht des Generals, der auch mit schonungsloser Offenheit enthüllte, was nach seiner Meinung in unserer Landes. verfeidigung lückenhaft und fehlerhaft gewesen ist. – Viel Aufregung verursachte die sog. Säuberungs aftion. Damit im Zusammenhang standen die Anflagen und Vorwürfe gegen Schweizer, die teils bewußt der nationalsozialistischen Ideologie gehuldigt, teils in guten Treuen ein etwas diplomatischeres Verhalten unserer Presse für angezeigt gehalten hatten. Die Diss fussion in Presse und Versammlungen nahm umso leis denschaftlichere Formen an, als sich ein Teil der Säuberer selber auch nicht als sauber erwies und als an Stelle objeftiven Rechtssuchens viel parteipolitische Stimmungsmache sich der ganzen Aftion bemächtigte. Zweimal ist das Schweizervolk im Berichtsjahr an

die Urne gegangen: am 25. November hat es den neuen Verfassungsartikel 34 quinques, der den Bund zur Gesetzgebung auf dem Gebiete des Familien. schutzes ermächtigt, mit 548 601 Ja gegen 170 278 Nein und mit 21½ Ständen gegen den Halbkanton Appenzell A. Rh. angenommen. Nicht befreunden konnte es sich mit dem neuen Artifel 13 ter über die Verfehrstoordination; es verwarf diesen mit 571 566 Nein gegen 289 935 Fa und mit 21 Ständen gegen den einzig annehmenden Stand Braubunden. -Eine politische Aftion, die Parlament und Tagespresse außer diesen Abstimmungen beschäftigte, bildeten die Berhandlungen mit der sowje truffisch en Delegation über die Behandlung russischer Internierter in der Schweiz; die personliche Fühlungnahme hat hüben und drüben viele Vorurteile zerstreut, so daß sich wenig-stens offiziell ein besseres Verhältnis zwischen der tleinen Schweiz und dem Riesenreich im Often anbahnte, das im gegenseitigen Austausch diplomatischer Vertretungen seinen Ausdruck fand. – Reichlicken Diskussionsstoff boten die Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung, die noch dem Volksentscheid unterstehen, besonders aber das Finanzabt ommen von Bashington, das Ergebnis zäher Berhandlungen über die Ansprücke der Alliierten an den deutschen Guthaben in der Schweiz: eine überaus komplis zierte Rechts, und Finanzfrage, bei der es leider nicht ohne Verletzung schweizerischen Rechtsempfindens abging. Das Ergebnis war ein Kompromiß, bei dem wir mit einem Millionen Opfer zugunsten der Alliierten die Aufgabe der schwarzen Listen und die Freigabe unserer in Amerika eingefrorenen Guthaben eintauschten. Der Nationalrat hat das Abkommen mit 142 gegen 29 Stimmen, der Ständerat mit 26 gegen 11 Stimmen ratifiziert. – Die gewaltige Entwicklung der Luft = schiffahrt zwingt auch unser Land, die "Drehscheibe Europas", sich auf die neuen Verkehrsmöglichkeiten umzustellen. Vereits stehen Lustwerkehrslinien nach Norden, Westen und Süden in Vetrieb (z. B. AmsterdamsSenfonadridsLissadon). Als erstes Verkehrszentrum ist der Flugplat Kloten außersehen, an dessen Ausbau Stadt und Kanton Zürich 46 Millionen, der Bund 13,6 Mill. Franken bewilligte. Wer magt da noch zu sagen, wir seien in der Schweiz knickerige Rappenspalter? – Zeichen und Beweiß unserer industriellen und gewerblichen Rührigkeit von den Tagel von 4.–14. Mai die mächtigen Hallen füllende Basler Mustermeffe, während im Gebirge ein Meisterstück schweizerischer Straßenbaufunst der Vollendung entgegengeht: die direfte Verbindung Haslital-Reußtal über ben Gust en. – Am 12. Januar feierte die Schweiz den 200. Seburtstag des großen Erziehers und Schulmannes, des selbstlosen Helfers der Armen und Verlassenen und des Beckers edelster staatsbürgerlicher Tugenden: Heinrich Pestalozzi. Ein bleibendes Denkmal wird ihm im Pestalozzi dörfli in Trogen gesetzt werden, das von den Millionen unglücklicher, vom Kriege an Leib und Seele geschädigter Kinder einen fleinen Teil aufnehmen und ihnen wieder Lebensfreude und Vertrauen in die sieghafte Kraft der Liebe geben soll. Des Geschickes Mächte sind auch im Berichtsjahr nicht





Die Sustenstraße vollendet. Während des Krieges ist in oller Stille mitten im Herzen der Schweiz an einem Friedenswerk gearbeitet worden, welches in seiner großartigen Anlage kaum mehr überboten wird, der Sustenstroße, welche das obere Aaretal mit dem Reußtal verdindet und durch eine grandiose Alpenlandschoft sührt. Unsere Bilder zeigen einen Ausschnitt von der Bernerseite der Straße, den sogenannten "Gletscherrank" mit dem Sustenhorn und Sustengletscher links, (Photopreß Jürich)

untätig geblieben. Der Kalendermann greift aus der langen Reihe tragischer Unglücksfälle nur zwei heraus: den Absturz von vier verirrten Militärflugzeugen im Brimselgebiet, deren Piloten in der Fels, und Schneeregion zerschmettert aufgefunden worden sind, und die Explosion im Fort Dailly bei St. Maurice, die einen in die Willionen gehenden Schaden verursachte und 12 Arbeitern das Leben kostete.

Aus der kantonalen Politik sind vor allem die städtischen Wahlen in Zürich und die Großrats. wahlen im Kanton Bern bervorzuheben. Bei den Bürcher Gemeinderatswahlen war bemerkenswert der Gewinn von 14 Sitzen durch die Partei der Arbeit und der Verlust von 5 sozialdemokratischen und 16 Landeskringmandaten. Anders ging es bei der Bahl des engern Stadtrates; gewählt wurden 5 Sozialdemokraten, 2 Freisinnige, 1 Vertreter des Landesvings und – auf Kosten der Christlichsozialen – der Vertreter der Pou, womit zum erstenmal ein Kommunist in der städtischen Exetutive Einzug hielt. – Die Berner Großratswahlen brachten der sozialdemokratischen Partei einen Zuwachs von 14, der BBB Partei einen solchen von 4 Mandaten. Die Gewinne gehen hauptfächlich auf Kosten der Jungbauern, die einen fakastrophalen Zusammenbruch erlebten.

Die Idee des allgemeinen politischen Frauens Stimm, und Wahlrechts hat nacheinander zwei Niederlagen erlebt. Baselstadt verwarf das Gesets mit 19898 Nein und 17700 Ja, Baselland brachte gar nur 3855 Ja gegen 10 396 Nein auf. – Bemerkenswert sind unter den fantonalen Urnenentscheiden auch die sanft

Februar, in welcher mit dreihundert Stimmen Mehr-heit die Patentjagd an Stelle des bereits bewährten Revierjagdsystems gesetzt wurde, und vom 6./7. Juli, in welcher die Bürgerschaft für die Saarmelioration 2,64 Millionen und für Wohnbauförderung 2,5 Millionen Franken bewilligte.

Die Landsgemeinde von Appenzell A. Rh. in Trogen bestätigte die Regierung, wählte als neue Oberrichter Knöpfel (Speicher), Diem (Schwellbr.), Moesle (Herisau) und Dr. Desch (Wolfhalben), sanktionierte mit starkem Mehr das revidierte Steuergesetz und genehmigte, allerdings nur mit knappem Mehr, das Gesetz über Beitragsleistungen zur Förderung der Birtschaft.

Nun ist es des Kalendermanns schmerzliche Pflicht. noch einigen Mitmenschen, die ihren Lauf vollendet, das letzte Geleite zu geben. Auf unserer Totentafel findet der Leser ihrer 16 im Bilde festgehalten. Nehmen wir diese mal die Männer der Wissenschaft, der Kirche und Schule, der Technif und der Kunst zuerst. Da denken wir an zwei Zürcher Gelehrte: der eine, Prof. Rudolf Hunzifer, Tehrer für alte Sprachen und Deutsch am Symnasium in Winterthur, hinterließ ein ungemein reiches fünftlerisch-literarisches Erbe, besonders als Biograph hervorragender Dichter und Schriftsteller seiner Zeit und der Bergangenheit, der andere war Prof. Dr. Hans Lehmann, der ehemalige Direktor des Schweiz. Lans desmuseums, ein Mann von profunder Kenntnis der Schweizergeschichte und des alten schweizerischen Kunsts schaffens, Ehrenmitglied wissenschaftlicher Gesellschaften und Berater überall dort, wo es galt, Altehrwürdiges und gallischen Volksabstimmungen vom 10. Berte gediegener Kleinfunst der Nachwelt zu erhalten.

Einen Ehrenplatz räumt der Kalendermann dem Appenzeller Alt. Dir. Biftor Altherr ein, dem liebeerfüllten Freund aller Gebrechlichen und wagemutigen Schöpfer jegensreicher Hilfswerke, der ostschweiz. Blindenhilfe und der Blindenheime in Heiligkreuz. Et. Gallen. Appenzeller, die sich ebenfalls einen Namen gemacht, waren Direktor Alfred Alt herr in Herrliberg dei Zürich, der langjährige Direktor der Zürcher Kunstgewerkelchule und des Kunftgewerbemuseums, Pfr. Eduard Schlap. fer, dessen Wirken in Grub App. und in Marbach uns vergessen bleibt. Zu den Schuls und Kirchenmännern sind weiter einzureihen Alts Direktor Florian Schlegel, während 40 Jahren Professor an der St. Galler Vers fehrsschule und lange Zeit Leiter dieser Lehranstalt, Dr. Julius Leumann, Alts Reftor der Kantonsschule in Frauenfeld, Prosessor Dr. Arthur Hombergität Bern, Ordinarius für Staatsrecht an der Universität Bern, Professor Dr. h. c. Josef Gallus Scheel, ehemaliger Domkapellmeister in St. Gallen, und Prof. Dr. Leonhard Ragaz, eine theologisch politische, kompromißlos ihre Ziele verfolgende und damit oft mit der rauhen Wirklichkeit in Konflikt kommende Kampfnatur. Auch in den Reihen der Künstler und Kunstgelehrten hat der Tod Lücken gerissen: wer kannte in der Oftschweiz nicht Karl Liner, der wie kaum ein anderer Land und Volk von Innerrhoden gefannt, dem Berge, Heimfätten und Menschen eine unerschöpfliche Fundgrube für sein künstlerisches Schauen gewesen sind und der das Geschaute mit seltener Meisterschaft auf die Leinwand gebannt hat. Ganz anders als dieser Praktiker der Kunst der Theorestiker Heinrich Wölfflin, die Zürcher Kunstautorität, den in Kunstbetrachtung und Auffassung neue Wege weis senden Lehrer und Schriftsteller. Noch ein Künstler von Ruf muß genannt werden: Hans Beat Bieland, ber Meister der Gebirgslandschaft, geboren in Mörschwil (St. Gallen) und gestorben in Kriens (Luzern). Technifer von hohem Ansehen waren Ingenieur Jegher, ehemaliger Kulturingenieur im Baudepartement des Kantons St. Vallen, später Fabrikbetriebsleiter und Resdaftor der "Schweizerischen Bauzeitung", Direktor Otto Schoch, jahrzehntelang Leiter des Gass und des Vasserwerts in Herisau, und schließlich zwei Pioniere des Flugwesens: Robert Gsell, Professor an der ESH in Jürich, dessen tragischer Tod infolge Absturzes ein zu eines des Flugweselsche Führenschliche Rücks und unersessliche Lücke in die fliegerische Führerschaft unseres Landes gerissen hat, und H. E. Gugelberg von Moos, Maienfeld, ein um unser Flugwesen hochverdienter und wagemutiger Ballonpionier.

Und nun die Politifer und Varlamentarier, die militärischen Führer und Verwaltungsmänner, Schriftsteller und Männer der freien Birtschaft. Das Et. Gallervolk hat zwei seiner frühern Regierungsmänner ins Grab sinken sehen: Altx-Landammann Alfred Riegg, den langjährigen Chef des fantonalen Zaudepartements, Vonen. Unsern Jakerland füt vor allem eines not: Vorkämpser großer Verfe im Basserbau und in der Kieftrizitätswirtschaft, dazu ein Becker liberalen Seis in Politik und Kirche, und Landammann Balentin K e e l, ehem. "Bolksstimme", Redaktor. In Bil starb Oberst Paul Truniger, Kommandant des Regisments 35 und der Brig. 16, weitherum bekannter Baussachmann, jahrzehntelang in Schuls und Kirchenbehörden und im Großen Kat fätig. Plösslich aus überreichem

Tagewerk abberufen wurde in Schaffhausen Ständerat Dr. Julius Bührer, Leiter der Eisen, und Stahl, werfe vorm. Georg Fischer, ein Wirtschaftsführer eigener Kraft, prägnante Gestalt im Nate der Stände als fennknisreicher und für die sozialen Verpflichtungen der heutigen Zeit aufgeschlossener Industrieller. Der Kanton Glarus betrauert den Hinschied von Ständerat Dr. J. Mercier, 21 Jahre lang hat er das Stadtpräsidium des Kantonshauptortes innegehabt, das Glarnervolf mählte ihn in den Landrat und in den Regierungsraf – immer ging er aufrecht den Weg, den ihm seine Gesinnung und überzeugung und der Wille, dem Lande zu dienen, wies. Die Thurgauer verloren in AltsStänderat Albert Böhi einen Mann von knors rigem Thurgauer Holz, im Regierungsrat Leiter des Justiz- und Polizei- sowie des Armendepartements, von seiner oberrichterlichen Tätigkeit her ein konsequenter Versechter von Versassung und Gesetz, die er niemals "riten" ließ. In unserm Nachbarkanton Innerrhoden läuteten die Totenglocken einem obersten Versechte mann des Volkes: Landammann und Ständerat Dr. Karl Rusch. Aus wichtigen Bundesämtern sind geschieden Bundesrichter Paul Kasser, Spezialist des Beamtenrechts, Alt. Bundeskanzler Vovet, der währen rend 35 Jahren die eidgenössische Politik "an der Quelle" erlebt hat, und Minister Dr. Walter Ehurnhert, der in den letzten schweren Kriegsjahren die schweizerischen schen Interessen in London mit Umsicht und Mut gewahrt hat. – Von militärischen Führern wurde zur großen Urmee abberufen Oberstforpstommandant Rudolf Miescher, ehemals während 16 Jahren Basler Regierungsrat und 12 Jahre lang Vertreter Basels in der liberal-demokratischen Fraktion des Nationalrates, dann in der militärischen Laufbahn aufgestiegen dis zum Kommando des 3. Armeeforps, wo er sich als flarblickender Führer eine undestrittene Autorität sicherte. Auch die Birtschafts und Bertehrspolitisch hat dem Tode ihrer Frihrt handle Die Rhätische Acha under ihrer ihren Tribut bezahlt. Die Rhätische Bahn verlor ihren weitblickenden langjährigen Direktor Bustav Bener, ein großer Turnerfreund und Förderer kulkurellelikera-rischer Verke, die schweizerische Metgerei ihren tat-fräftigen Sekretär Dr. Rudolf Böppli, die Bundesbahnen den aus Heiden gebürtigen Chef des kommerziellen Dienstes, Wilhelm Schwalm, die Stadt Sankt Gallen den frühern Ratschreiber Emil Räf und den weitbekannten Juristen Dr. Arnold Janggen.

Was ist uns, den Lebenden, verordnet? Zu wir, fen so lange es Tag ist, am Aufbau einer bessern Welt zu arbeiten, indem wir die Bunden, die der Krieg geschlagen, nach unsern schwachen Kräften zu heilen suchen, dem Unrecht wehren und Politik und Wirtschaft den ewig gültigen Gesetzen der dienenden Liebe unters ordnen. Unserm Vaterland tut vor allem eines not:



at

er son ner ne, n

3

nrsn

1. Landammann und alt Ständerat Dr. iur. Carl Rusch. Appenzell. 2. Gustav Bener, Chur, alt Direktor der Räth. Bahnen. 3. Landammann Afred Riegg, St. Gallen. 4. Viktor Altherr, Gründer und Leiter der Ostichweiz. Blindenanstalten in St. Gallen. 5 Karl Liner, Kunstmaler, Appenzell. 6. Professor Dr. Julius Leum ann, Nektor der thurg. Kantonsschule in Frauenseld. 7. Hans Beat Wieland, Kunstmaler, Krienss Luzern. 8, Alt Pfarrer Eduard Schläpfer, St. Gallen. 9. Ständerat Dr. Khilipp Wercier, Glarus. 10. Krosessor Dr. Rudolf Huniker, Asiens. Ausster, Winterthur. 11. Professor Dr. Hands Wistellung. 3. Derstügen Truniger, Architekt, Wil. 13. Bundesrichter Dr. phil h. a. Paul Kasser, Bern. 14. Alt Ständerat Albert Böhi, Bürglen (Thg.) 15. Oberstsormmandant Dr. iur. Rudolf Wiescher, Basel. 16. Ständerat Dr. Julius Bührert, Schafshausen.